

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Infectionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nach der Heerschau.

Marburg, 28. August.

Wir haben im Hinblick auf die nächsten Reichsraths-Wahlen die Stimmung für den Landtag eine Heerschau genannt und sie ist es in Wahrheit. Die Landtags-Wahl zeigte die Hauptquartiere, die Lager, die Vorkämpfer, die Vorposten, die verlorenen Posten der Parteien.

Die Deutschfreisinnigen haben leider an manchem Ort den Fehde-Gandshuh zu spät aufgenommen, an manchem zu spät hingeworfen, an manchem die Bewegung nicht in rechten Fluß gebracht, nicht den nöthigen Eifer bethätigt und es versäumt, bei Diesem oder Jenem den Vorsprung zu gewinnen.

Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung. Haben wir den Muth gefunden, das Bekenntniß unserer Fehler abzulegen, so vollziehen wir auch bereits den Uebergang von unserer schwachen Seite zur starken. Wo freisinnige Städter und Marktbürger Fühlung unterhalten mit den Wählern auf dem Lande — Fühlung nicht bloß während der Wahlbewegung, sondern auch früher, zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit und wo in einer Landgemeinde auch nur einige Parteigenossen ihren ganzen Einfluß ausbieten, nicht ermüden, zu wirken und zu werben. . . Da haben sie das Feld behauptet, wenigstens für die nächste Zukunft vorgearbeitet.

Manche hatten sich im Kampfe schon mit dem gesetzlichen Widerstand begnügt, mit der Abwehr und ließen dann die Waffen ruhen. Wir dürfen aber nur eine Ruhe kennen — die Ruhe vor dem Sturme; wir dürfen nur rasten, um die Wehr neu zu schärfen; wir müssen den Angriff wagen, den Krieg in Feindes Land tragen und müssen in der Abwehr und beim Angriffe bis zum Aeußersten, so weit, als das Gesetz erlaubt.

Und solchen Strebens ist nur ein Ziel würdig: der Rechtsstaat nämlich, der unser Volksthum schützt, unsere politische Entwicklung

sichert, die wirtschaftlich-sozialen Bedingungen schafft für ein menschenwürdiges Dasein. Und dieses Banner siegt auf der ganzen Linie, so bald wir es nur muthig schwingen, daß es weithin leuchtet — hinauf zu allen Höhen, wo der freie Menscheng Geist denkt — hinab in alle Tiefen, wo sich ein armes Menschenherz nach Freiheit sehnt. Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

„Tschechische Kinder, welche deutsch lernen, werden geistig verkrüppelt, werden zu Nihilisten, Anarchisten und Petroleuren erzogen!“ Die tschechischen Volksredner, die zu solchen Behauptungen sich erschrecken, schlagen sich aber selbst ins Gesicht, denn auch sie verdanken ihre Ausbildung der deutschen Wissenschaft. Und diese Jungtschechen sollen uns, wenn zur Verbesserung gerathen wird, näher stehen, als die Altschechen, die Klerikalen und Feudalen?!

Die Schlußzungen des kroatischen Landtages zeigen dieselben Schatten des parlamentarischen Bildes, wie die früheren. Wird sich dieses bei solcher Leidenschaftlichkeit nach den Neuwahlen würdiger gestalten — wird das Beispiel der Gewählten die Wähler abschrecken, oder ermuntern?

Englands Vereinzeln unter den Großmächten tritt immer deutlicher hervor und erregt die Schadenfreude der übrigen. Das stolze Albion verdankt diese Zurückdrängung hauptsächlich dem deutschen Kanzler, welcher dieselbe zu den glänzendsten Erfolgen seiner äußeren Politik rechnen darf.

Nach den Ausfällen der Regierungspresse zu schließen, steht Frankreich vor dem Bruche mit England. Das halbamtliche „Paris“ nennt das Benehmen des ehemaligen Bundesgenossen selbstjüchtig, schmachvoll, treulos, abscheulich, rachsüchtig. England sei im Handel mit China, was es in der ägyptischen Angelegenheit war: Zweizüngig, falsch, meineidig!

Vermischte Nachrichten.

(Die Kaiserin von China.) Die Kaiserin Tzu-Ann, die heute 57 Jahre zählt, ist keine Tatarin, sondern eine Chinesin, und ihr Vater war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Peking. Als ihr Gatte, Kaiser Hien-Fong, am 18. Oktober 1861 in der Mandschurei, wohin er sich nach der Einnahme von Peking durch das verbündete englisch-französische Heer geflüchtet, starb, mußte die „Peking Zeitung“ die Nachricht davon in folgenden Worten bringen, welche die Kaiserin eigenhändig niedergeschrieben: „Die Kaiserin Tzu-Ann theilt ihren getreuen Unterthanen mit, daß der Kaiser Hien-Fong nicht mehr an ihrer Seite weilt. Er ist nämlich vor elf Tagen auf dem großen Drachen, den die Götter zu seiner Abholung geschickt, in den Himmel geritten, wo er nun in der Mitte seiner hohen Ahnen weilt. Vor seiner Abreise hat er das Siegel des Reiches seiner ersten Gattin Tzu-Ann übergeben und sie mit der Regierung des Reiches betraut.“ Die Kaiserin, der man nachrühmt, daß sie die Bücher des Confucius auswendig wisse, haßt die Europäer und deren Civilisation auf's gründlichste. Als ihr Sohn, Kaiser Tongki († 12. Februar 1874), an den Blattern erkrankt war, da beeilte sich der russische Gesandte in Peking, General Blangali, dem hohen Patienten seinen Leibarzt Dr. Zelowski zur Verfügung zu stellen. Die Kaiserin Tzu-Ann lehnte jedoch dieses Anerbieten dankend ab und ließ dafür in dem Krankenzimmer ihres Sohnes den Götzen Tamien mit seinem fragenhaften Gesichte aufstellen, der bei den Chinesen die Stelle des Gottes Aesculap vertritt. Als ein chinesischer Diplomat einst gefragt wurde, ob die Kaiserin Tzu-Ann die Bildnisse der europäischen Regenten und deren Frauen besitze, erwiderte dieser: „Die chinesische Hofetikette verbietet strengstens den Besitz der Bildnisse fremder Fürsten, da es eine Entwürdigung des Kaisers wäre, die Bildnisse seiner Vasallen in dessen Gemächern aufzuhängen.“ (Der Sohn eines Magyaren — König von Bih.) Ladislaus Magyar, geboren zu There-

Feuilleton.

Mesmer in Wien.

(2. Fortsetzung.)

Er legte sanft die Hand auf ihr Haupt und sah sie mit leuchtenden Blicken an. „Du glaubst also an mich, Therese?“ fragte er. „Nicht wahr, Du glaubst?“

„Ich glaube an Dich, verstehe Dich“, sagte sie leise. „Ich werde sehend werden, ich weiß es, ich fühle es! Und dann wird Niemand mehr zweifeln dürfen. Die Binde, die von meinen Augen fällt, wird auch abfallen müssen von den Augen Deiner Feinde, von den Augen der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit. Sie werden sehen, daß es eine Kraft gibt, welche sie nicht kannten und nicht ahnten, eine Kraft der Natur, welche ohne menschliches Zutun das verrichtet, was die Arzneikunde bisher der Kunst oder der Natur zugeschrieben hat!“

„Du sprichst meine Gedanken aus Therese“, rief Mesmer zärtlich, „Du siehst in meine Seele hinein, und findest auf Deinen Lippen meine Worte wieder! Du weißt also auch, daß ich die Wahrheit sage! Es giebt einen thierischen Magnetismus, eine übersinnliche Kraft, welche besser als alle Arzneien im Stande ist, den

Menschen Gesundheit und Heilung zu bringen. Mögen die Aerzte darüber lachen, eines Tages werden sie doch erkennen müssen, daß ich die Wahrheit gesprochen. Die Aerzte sind Reisende, welche einmal von der rechten Straße abgekommen, sich immer tiefer verirren, weil sie, statt umzukehren und sich zurecht zu finden, beständig gerade forteilten!“

„Aber Sie werden ihnen die rechte Straße zeigen, mein Meister“, rief Therese begeistert. „Sie werden die Verirrten zurückführen auf die rechte Straße, und der Dank der zukünftigen Geschlechter wird Ihnen dafür lohnen!“

„Wenn der Undant des gegenwärtigen Geschlechtes es dazu kommen läßt“, sagte Mesmer wehmüthig. „Es ist schwer, in dem Labyrinth des Wissens und des Glaubens sich zurecht zu finden. Ich weiß das, denn auch ich war lange Zeit ein Verirrter in diesem Labyrinth, aber ich sehnte mich nach der Befreiung, nach der Erkenntniß! Ein verzehrendes Feuer füllte meine ganze Seele! Ich suchte die Wahrheit nicht mehr voll zärtlicher Neigung, sondern voll der äußersten Unruhe. Ich floh in die entlegensten Wälder, die tiefste Einöde. Da fühlte ich mich näher der Natur. In der heftigsten Bewegung glaubte ich zuweilen, daß mein von ihren ver-

geblichen Lodungen ermüdetes Herz die Natur wild von sich stieße, und mit zürnender Stimme rief ich ihr zu: O Natur, was willst Du von mir? Lasse ab von mir! Laß mich weiter ziehen in meiner Dunkelheit, wenn du mir doch das Licht nicht zeigen willst! — Dann wieder glaubte ich sie zärtlich zu umarmen, und beschwor sie mit der glühendsten Ungeduld doch endlich meine Wünsche zu erfüllen. Ein Glück für mich, daß in der Stille der Wälder nur die Bäume die Zeugen meiner Heftigkeit waren, denn die Menschen würden mich für wahnsinnig gehalten haben!“

„Ich nicht, Meister“, rief Therese glühend. „Ich hätte bei Ihnen sein mögen und ich hätte Sie verstanden!“

Mesmer drückte ihr zärtlich die Hand und fuhr fort: „Alle übrigen Beschäftigungen wurden mir verhaßt, jeder Augenblick, den ich ihnen widmete, schien mir ein an der Wahrheit begangener Diebstahl zu sein! Ich bereute sogar die Zeit, die ich bedurfte, um Ausdrücke für meine Gedanken zu finden, Ich fand, daß wir jeden Gedanken unmittelbar ohne langes Nachsinnen in die Sprache einzukleiden pflegten, die uns die bekannteste ist. Und da faßte ich den seltsamen Entschluß, mich von dieser Sklaverei loszumachen. Drei Monate dachte ich ohne Worte! Als sich dies tiefe Nachdenken

*) Mesmer's eigene Worte.

fiopel in Ungarn, war als politischer Flüchtling nach Bihe in Afrika — östlich von der portugiesischen Hafenstadt Loanda — gekommen, hatte dort die Armee des Königs organisiert und die einzige Tochter desselben geheiratet. Nach dem Tode des Königs bestieg die Gattin Magyar's den „Thron“; L. Magyar starb im Jahre 1864. Sein Sohn Ferdinando, der jetzige Herrscher von Bihe, lebt als Sklavenhändler in Loanda und läßt sein Königreich durch einen Statthalter regieren. Bihe zählt 50,000 Einwohner auf 1300 Geviertmeilen und steht mit dem Meere durch einen schiffbaren Fluß in Verbindung. Ferdinando will seinen „Staat“ gegen eine entsprechende Pension verkaufen.

(Zeitungsdruck der Zukunft.) Seit einem halben Jahrhundert beschäftigt man sich mit der Erfindung einer Seksmaschine, um mittels derselben den Satz, der heute nur durch Handarbeit hergestellt werden kann, in bedeutend kürzerer Zeit geliefert zu erhalten. Die Methode des Schriftsetzens ist heute noch dieselbe wie zu Zeiten Gutenberg's, während die Art des Druckens durch die Erfindung der Schnellpresse wesentlich fortgeschritten. Oberst Hoe, Chef der Buchdruck-Maschinenfabrik von Hoe & Co. in New-York geht nun von der ganz richtigen Idee aus, daß der Zeitungsdruck nur beschleunigt werden könne, wenn man die bisherige allerdings noch sehr junge, aber unserer raschlebigen Zeit doch schon langwierig erscheinende Methode des Druckens vollständig beseitige! Hoe ist der Ansicht, daß es ihm gelingen werde, eine Methode zu erfinden, durch welche mit Hilfe der Momentphotographie der Zeitungsdruck bedeutend rascher und besser besorgt werden soll als dies gegenwärtig durch den Druck von der Schrift geschieht. Hoe glaubt, daß es möglich sei, wenn man ein Negativ von einer Seite eines Blattes herstellt, mittels maschineller Vorrichtung in jeder Hundertstel-Sekunde einen starken Strahl elektrischen Lichtes durch das Negativ zu werfen, welcher, indem er auf Papier fällt, das sich von einer Rolle abwickelt und unter dem Negativ rasch vorübergleitet, auf diesem eine Wiedergabe des Negativs hervorbringt und solcherart in jeder Sekunde einhundert Abdrücke hervorbringen zu können. Wenn dies Eine möglich, was stellt sich dem entgegen, dasselbe Verfahren gleichzeitig auf beide Seiten des Papiers wirken zu lassen? Gelingt dies, so könnten in einer Stunde 360,000 Exemplare einer Zeitung hergestellt werden und da die Fertigstellung eines Glasnegativs in unglaublich kurzer Zeit möglich ist, so könnten sogar mehrere Maschinen Zeitungen mit derselben Raschheit photographiren und die ganze Arbeit würde nicht einmal so viel Maschinerie erfordern, als eine gewöhnliche Zylindermaschine, welche bloß 3000 Exemplare in der Stunde druckt.

(Kellner auf Rollschuhen.) Das „Payton-Hotel“ zu Chicago darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, eine originelle Idee in Anregung gebracht zu haben. Dieselbe besteht

in nichts Geringerem, als daß die sämmtlichen Aufwärter des genannten Hotels darauf eingezwungen worden, den Gästen in Rollschuhen die verlangten Speisen und Getränke zu verabreichen. Die Kellnerschaar wurde unter Leitung des Ober-Trackträgers ordnungsmäßig eingeübt, und gleich bei der ersten Probe repräsentirten sich die Vortheile der Idee im glänzendsten Licht. Alles ging, wie am Schnürchen, ein paar Jungen zerschlugen allerdings ein halbes Duzend Teller und Tassen, das Gros der auf Rollschuhen einhergleitenden Aufwärter aber verfaß seinen Dienst mit ebensoviel Grazie als Schnelligkeit.

(Getränk aus unreifen Weintrauben.) In Griechenland verwendet man unreife Trauben zu einem sehr beliebten kühlenden Getränke. Die sauerschmeckenden Beeren werden zerquetscht, der Saft derselben mit Wasser verdünnt und mit Zucker versüßt; dieselben erzeugen die Limonade. Besonders benützen dies die in den Weingärten arbeitenden Leute. Die mit Zucker eingekochten Beeren bilden eine beliebte Konserve; man kann sie löffelweise essen oder ein Glas Wasser damit trinken. Der Saft gleicht dem der Citronen; er dient, in kleine Gläser eingeschlossen und mit aufgegossenem Oele konservirt, gleich dem Citronensaft, zu allen Arten der feinsten Speisen.

(An die Jungfrau mit dem unmenschlichen Kopfe.) Dieser Tage langte bei der Post in Odessa ein Brief aus Bender an, welcher „An die Jungfrau mit dem unmenschlichen Kopfe“ adressirt war. Dieser Brief wanderte aus einer Hand in die andere, ohne daß Jemand im Postkomptoir darauf gekommen wäre, für wen derselbe eigentlich bestimmt sei. Da die Adresse aber auch dem Publikum vorgezeigt wurde, machten einige Herren darauf aufmerksam, daß der Brief jedenfalls von einem Heirats-Kandidaten stamme, der um die Hand der Dame mit dem Schweinskopf, welche in Kiew weilte, anhält. Ueber diese Dame, die ihr kolossales Vermögen demjenigen jungen Manne anbietet, der sich entschließt, sie zu ehelichen, schrieb kürzlich fast sämmtliche russischen Blätter, und da es hieß, daß dieselbe auch nach Odessa kommen soll, so scheint sich der Heiratslustige aus Bender deshalb an die Dame gewandt zu haben. Der Brief bleibt somit auf dem Postamte liegen, bis die Jungfrau mit dem unmenschlichen Kopfe ankommt.

(Mord im Bahnwagen.) Im russischen Kourierzuge (Station Swentiany) ist ein Kaufmann aus Königsberg ermordet und die Leiche aus dem Fenster geworfen worden. Man fand dieselbe mit durchschnittenem Halse. Der Ermordete soll viel Geld bei sich gehabt haben, was Briefkouverts, welche man bei ihm fand, nachwiesen; man fand ferner bei ihm eine werthvolle goldene und silberne Uhr und 10 Rubel. Ein Beamter vom Fahrpersonale, welcher des Mordes verdächtig ist, wurde verhaftet.

(Von Soldaten gewaschen.) Die italienische Sanitätskommission hatte einen Arzt nach Se-

borga (Provinz Porto Maurizio) gesandt. Dieser fand die Einwohner, die Häuser und die Straßen so schmutzig, daß er mit Erlaubniß der Behörde zu dem drastischen Mittel griff, die biedereren Einwohner durch Soldaten in dem Dorfbache waschen zu lassen. Nachher steckte man die Leute in reine Wäsche und Kleider, die man von wohlhabenden Personen aus der Umgegend ausgeben hatte, und brachte sie dann unter Zelten außerhalb Seborga unter.

(Lenkbares Luftschiff.) Aus München wird geschrieben: „Allen Anscheine nach ist dermal die Zeit der Lösung des Problems der Luftschiffahrt gekommen. Ein Herr Koch hat in unserem Glaspalast das Modell eines lenkbaren Luftschiffes ausgestellt, das aus einem 15.50 Meter langen, 7 Meter hohen und 4.5 Meter breiten Ballon von kegelförmig zulaufender Cylindersform und einer darunter angebrachten Gondel besteht. Der Ballon ist aus Kautschuckleinwand hergestellt und mit einer Lage Gutta-percha gefüllt; die drei Meter tiefer hängende Gondel ist leicht aus Holz gefertigt. In derselben befindet sich ein elektrischer Motor von ein Fünftel Pferdekraft, der zwei unmittelbar unter dem Ballon angebrachte Schrauben in Bewegung setzt. Am hinteren, abgestumpften Ende des Ballons zeigt sich ein Steuersegel. Durch entsprechende Vertheilung der Widerstandsflächen vor und hinter dem Angriffspunkte hat der Ballon die Neigung, sich selbstständig gegen den Wind zu stellen, während das Rotiren der Schrauben diese gegen die Luft drückt und so die Fortbewegung des Ballons auch gegen den Wind bewerkstelligt. Auf der Gondel sitzt ein vierjähriger Knabe des Erfinders und lenkt den Ballon mit Leichtigkeit durch den ganzen Glaspalast bald der Länge, bald der Breite nach. Der hiesige Polytechnische Verein äußerte sich in einem Gutachten dahin, daß es Herrn Koch gelungen, die Aufgabe der Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes zu lösen.“

(Die Tschechen gegen die germanische Ueberflutung.) Auf dem Hangenberg bei Rutenberg wurde am 24. d. M. eine Massenversammlung der Tschechen abgehalten, welche einstimmig nachstehende Resolution annahm: „Wir aus dem Rutenberger, Giaslauer, Koliner, Podiebrader, Deutschbroder, Raurzimer und Rimburger Bezirke, die wir versammelt sind am 24. August 1884 bei den zum Andenken an die Gottesstreiter vom Jahre 1421 errichteten Säulen, haben nach Erörterung des Antrages Kwicjala, daß in die Schulen nur solche Kinder aufzunehmen seien, welche der Unterrichtsprache mächtig sind, und in Erwägung, daß der Deutsche Schulverein auf eine im neunzehnten Jahrhundert unerhörte Weise Kinder tschechischer Mütter in seine Schulen lockt und nöthigt, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, in Erwägung, daß diese Kinder in Folge der Unkenntniß der Sprache geistig verkrüppeln, in Folge der ungenügenden Ausbildung demoralisiren, sich der Nation entfremden, und daß auf

endete, sah ich mich voll Erstaunen um. Meine Sinne betrogen mich nicht mehr wie vorher. Alle Gegenstände hatten für mich eine neue Gestalt und mit einem nie gefühlten Entzücken ward ich mir bewußt, daß ich die Wahrheit, die ich so lange gesucht, endlich gefunden hatte! Es kam wieder Ruhe in meine Seele, denn sie hatte die Wahrheit erkannt, und sie entfernte sich nicht mehr von meiner Erkenntniß. Freilich stand mir nun noch ein schwerer Kampf mit den Meinungen der Menschen bevor, aber das schreckte mich nicht. Vielmehr fühlte ich die Nothwendigkeit, die Anzahl der Hindernisse dadurch zu vergrößern, daß ich's mir als die heiligste Pflicht auferlegte, der Menschheit das unschätzbare, meinen Händen anvertraute Gut in seiner vollen Reinheit so unverfälscht, als ich es von der Natur erhalten hatte, zu überliefern, und nur da helfend einzuschreiten, wo ich meiner selber gewiß war. Viel habe ich gelitten von dem Unverstand und der Bosheit der Menschen, am meisten von dem Neid und dem Hohne der Aerzte, welche in ihrem Hochmuth lieber blind bleiben, als sich von Andern ein Licht anzünden lassen wollen!*) Aber der Tag ist gekommen, an dem ich sie zur Erkenntniß zwingen will! Heute sollen sie erkennen müssen, daß all' ihr

Wissen Stückwerk ist, und daß die Natur mit ihren heiligsten Offenbarungen ihnen bis hierher verschlossen war. O, Therese, Du bist das Evangelium meiner neuen Religion, welche Gottes und der Natur überschwellend voll ist! Verkünde ihnen, mein Kind, die neue, die heilige Religion! Schlage Deine Augen auf und lasse sie in ihrem hellen Stern die allemwige Urkraft der Sterne und Planeten erkennen, die sie zu leugnen gewagt!

„Ich will es, Meister, ich will es“, rief Therese begeistert, „ich will den Ungläubigen und Zweifelnden Dein Evangelium verkünden und wider ihren Willen sollen sie glauben müssen! Ja, mein Herr und mein Meister! Die Stunde der Erkenntniß ist gekommen, und meine sehenden Augen sollen alle die Andern überzeugen, daß auch sie blind waren. Komm, Meister, nimm die Binde von meinem Angesicht, das Licht wird mich nicht mehr blenden, ich werde nicht mehr wie gestern ohnmächtig vor seinem Strahl zusammensinken! O, laß mich sehen, laß mich Dich sehen!“

Sie fuhr mit beiden Händen zu ihrem Haupte empor, um sich die Binde abzuziehen, aber Mesmer hielt sie zurück.

„Nein“, sagte er, „noch nicht! Im Weissein aller meiner Feinde, die sich indeß Deine Freunde nennen, muß es geschehen, nicht eher!“

„Aber sie werden schon im Salon unserer warten! Hörst Du nicht, Meister, wie die Wagen vor unserer Thür rollen. Hörst Du nicht, wie sie die Treppe hinaufsteigen! O, sie werden Alle schon da sein! Komm also, laß uns gehen!“

„Noch nicht, Therese, denn wenn alle diejenigen da sind, die ich erwarte, wird man, wie ich es erbeten habe, uns benachrichtigen.“

„Wenn erwartest Du denn, Meister?“

„Meine Feinde, Therese! Und ich sage Dir, sie werden kommen! Der Professor Barth wird kommen, um den Charlatan zu sehen, der die Vermessenheit hat, durch eine unsichtbare Kraft zu heilen, was er, der berühmte Staatstheker nur vermöge seiner Pinzette und seiner Messer vermag. Doktor Ingenhaes, mein erbitterter Gegner, wird da sein, um zu sehen, welche infernalische Künste der Charlatan anwendet, der schon mehr als hundert Kranke geheilt hat, die seine Gelahrtheit für unheilbar erklärt hatte; Pater Gall wird da sein, um zu sehen, ob die Gegenwart eines großen Astronomen mich nicht schrecken wird, oder ob der Charlatan wirklich den Muth hat, selbst in Gegenwart Pater Gall's, der es doch besser weiß, zu behaupten, daß die Planeten da oben im Zusammenhang stehen mit den Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Alle diese Reden enthalten Mesmer's eigene Worte.

diese Weise unserem Vaterlande eine geistig und moralisch geschwächte Generation erzogen wird, welche zu verderblichen kosmopolitischen und sozialistischen Tendenzen hinneigt; in fernerer Erwägung, daß auf solche Weise der Nationalitäten-Hader in unserem schönen Vaterlande geschürt wird, wenn auf gewalthätigem Wege Glieder einer Familie abgenommen und einer anderen Familie einverleibt werden; in weiterer Erwägung, daß die „Ustredni matice skolská“ gegenüber dem herausfordernden Auftreten jenes germanisatorischen Vereines auf Grundlage ethisch-moralischer Prinzipien zum Schutze der bedrohten Nationalität tschechischer Kinder seinen edlen Zweck zwar im vollen Maße erfüllt, aber einen Zweck erfüllt, dessen Erfüllung eigentlich Pflicht des Staates ist; in fernerer Erwägung, daß der Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes, welcher jeder Nation in den Ländern Sr. Majestät des Königs von Böhmen und des Kaisers von Oesterreich gleiches Recht der Sprache gewährt, nicht mit einem Durchführungsgeetze versehen ist weder für die Gerichte, noch für die Schulen, daß er ein bloßes undurchgeführtes Prinzip bleibt und daß bis jetzt nicht für einen ordentlichen Schutz der Nation in den Schulen gegen den Ansturm der Germanisation gesorgt ist — verlangen wir, daß unsere Vertreter im Reichsrathe und im Landtage mit allen Kräften sich dafür einsetzen, daß ein Landesgesetz geschaffen werde zum Schutze der Nationalität in den Schulen, welches auf dem Grundprinzip beruht, daß in die Volksschulen keine Kinder aufgenommen werden dürfen, welche der Unterrichtssprache nicht mächtig sind. Wir verlangen dies im Namen des Naturrechtes, im Namen der Freiheit und im Namen des historischen Rechtes unseres Vaterlandes, im Namen des gesunden Verstandes und im Interesse nicht nur unseres engeren Vaterlandes, sondern der ganzen Monarchie. Wir verlangen dies deshalb, damit eine Grenze gezogen werde den grenzenlosen, unpatriotischen Agitationen, damit ein Damm gesetzt werde der Ueberflutung der Germanisation und des Territoriums.“

(Klerikale Agitation.) Was die Klerikalen in Ober-Oesterreich während der jetzigen Wahlbewegung geleistet, übertrifft alles bisher Dagewesene. Schon der Wahl-Hirtenbrief des Bischofs, welcher von allen Kanzeln der Diözese verlesen wurde, war ein starkes Stück, er wurde aber noch übertroffen von dem sogenannten „konservativen“ Wahlausrufe, welcher ganz ungenirt den Satz aufstellt: „Ein ehrlicher Mann, ein katholischer Christ und ein patriotischer Oesterreicher könne einen Bauernvereins-Kandidaten weder zum Wahlmanne noch zum Abgeordneten wählen.“ Auf bischöfliche Anordnung wurde auf der letzten Pastorkonferenz ganz speziell das Thema: „Was hat der Seelsorger zu thun, um gute Landtagswahlen zu erzielen?“ behandelt. Und angesichts dieser Thatsachen erkühnen sich die Dechanten, im Namen ihres unterstehenden Klerus wie auf höheren Befehl ihrer angeblichen „Entrüstung“ Ausdruck zu geben über die Behauptung des liberalen Wahlausrufes, „daß Kanzel und Beichtstuhl zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden“. Diese Proteste sind allerdings ein schlagender Beweis der beispiellosen Disziplin, welche den Klerus in der Diözese Rudigier's auszeichnet; sie werfen aber gleichzeitig ein grelles Licht auf die Fortschritte, welche die Jesuitenmoral im ober-österreichischen Klerus unter der dreißigjährigen Herrschaft des gegenwärtigen Bischofs gemacht. Neuestens wurde ein Agitationsmittel, welches wenigstens die Originalität für sich hat, gegen Dr. Edlbacher, welcher im Industrial-Bezirk Kirchdorf wieder kandidirte, angewandt. Edlbacher besitzt in Linz ein Haus, welches theilweise an fremde Parteien vermietet wird. Vor Kurzem vermietete Edlbacher an einen auswärtigen Geschäftsmann ein Gewölbe, in welchem ein Holzmöbelgeschäft etabliert werden sollte. Hinterher stellte sich heraus, daß der Miether einen sogenannten „Ausverkauf“ errichten wollte, wozu ihm aber von der Gewerbebehörde die Bewilligung nicht erteilt wurde, weshalb die Eröffnung jenes Geschäftes unterblieb. Es dürfte etwas schwer zu errathen sein, wie man diese einfache Geschichte, welche mit Dr. Edlbacher nicht mehr zusammenhängt, als die Massenmorde Hugo Schenks mit dem klerikalen Gemeinderathe Reschauer in Linz, bei welchem Schenk bekanntlich vor seiner Verhaftung wohnte, zur Wahlagita-

tion benützen kann. Das bischöfliche „Volkblatt“ macht das ganz einfach. Dr. Edlbacher weiß, wie schwer die Geschäftsleute durch die sogenannten Wanderlager geschädigt werden, und hätte die Juden, statt ihnen das Gewölbe zu vermieten, hinauswerfen sollen. Wenn nun ein Mann in seinem Privatleben gegen das Interesse der Gewerbetreibenden handelt, was läßt sich erst von seiner Thätigkeit im Landtage für den kleinen Geschäftsmann erwarten. Darum, ihr Wähler von Kirchdorf, Windischgarsten und Grünburg, wählt statt des Dr. Edlbacher den Pfarrer von Kirchdorf!

(Die Konsumvereine gegen den Kaufmannstag.) Der Verband der nieder-österreichischen Konsumvereine hat gegenüber der bekannten Petition des Kaufmannstages die Ausarbeitung einer Denkschrift beschlossen, in welcher besonders auf die von den Konsumvereinen bisher erzielten Resultate und Erfolge für den Arbeiterstand hingewiesen wird. Dieselbe soll den Unterschied, welcher zwischen den registrierten Konsumvereinen und den Lebensmittel-Magazinen besteht, ausführlich beleuchten, und die großen Vortheile ziffermäßig beleuchten, welche dem Arbeiter und dem kleinen Gewerbsmann durch die Konsumvereine erwachsen; andererseits soll die irrige Anschauung widerlegt werden, als ob die Konsumvereine steuerfrei wären.

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft hat der Volksschule Rothwein bei Marburg, die auch von Kindern der Südbahn-Arbeiter besucht wird, zum Zwecke der sofortigen Schulerweiterung einen Beitrag von fünfhundert Gulden zuerkannt. — Wir hoffen, daß diese Spende ehestens ihrem Zwecke zugeführt und mit der Erweiterung der Schule endlich begonnen wird.

(Hopfenrevol.) Dem Kaufmann J. Zottl in Hohenegg wurden zur Nachtzeit vierhundert Hopfenranken abgeschnitten und glaubt der Beschädigte, daß diese Bosheit aus politisch-nationaler Rachsucht verübt worden.

(Güterverkehr.) Das landtäfliche Gut Melting bei Marburg, Eigenthum des Fräuleins Friederike Brandstetter, wurde bei der dritten zwangsweisen Feilbietung am 25. d. M. von Herrn N. Pöckl um den Betrag von 65.900 fl. erstanden.

(Gegen Heßkapläne.) Die Gemeindevertretung und eine große Anzahl meist bäuerlicher Pfarrinsassen von S. Kreuz bei Sauerbrunn haben an den Herrn Fürstbischof das schriftliche und ausführlich begründete Gesuch gerichtet, die dortigen Kapläne (Johann Rosinz und Josef Deforti) wegen ihrer maßlosen Wahlagitation zu übersehen.

(Das Sparkasse-Büchlein der Auszüglerin.) Der sechzehnjährige Knecht Franz Burzinger in St. Veit am Vogau hatte der Auszüglerin Anna Kragl zwei Sparkasse-Büchlein im Betrage von 246 fl. gestohlen, das Geld behoben und bis auf 169 fl. verbraucht; er wurde zu schwerem Kerker auf die Dauer von vier Monaten verurtheilt.

(Ertrunken.) Zu Globoka ertrank neulich der Knecht Anton Belitsch beim Baden in der Dran; der Leichnam wurde in Grastovek aufgefunden und in Studenitz beerdigt.

(Verunglücktes Kind.) Das dreijährige Mädchen Pauline Trummer, Tochter eines Bahnkonduktors in Marburg, welches hier beim Baden in der Drau ertrunken, wurde bei der Sauritscher Ueberfuhr aufgefunden.

(Die jungen Gauner von Pölttschach.) Die beiden Lehrlinge, welche im Geschäfte des Herrn Jvanusch zu Pölttschach eintausend sechshundert Gulden veruntreut und sich geflüchtet, wurden gestern Vormittag in Dploznitz verhaftet. Eine Bäuerin war nämlich dort in ein Gasthaus gekommen, um Brod, Fleisch und Wein zu holen. Dem anwesenden Gensdarmerei-Wachtmeister von Gonobitz fiel diese Bestellung auf; er fragte und erfuhr, daß zwei junge Leute zu ihr in die Stube gekommen, und ihr Geld gegeben; sie haben viel Hunger und Durst. Der Wachtmeister ging mit der Bäuerin und machte die zwei Burschen im Alter von vierzehn und sechzehn Jahren dingfest: es waren die steckbrieflich verfolgten Lehrlinge. Zwei geladene Revolver und noch über tausend Gulden Papiergeld wurden bei denselben vorgefunden.

(Schwurgericht.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli werden die Herren Landesgerichts-Räthe Alois Pesaritsch und Dr. Josef Galle berufen.

(Sängerfahrt.) Der Gesangverein „Typographia“ in Graz unternimmt am 7. September eine Fahrt nach Radkersburg, wo eine Liebertafel zu wohlthätigem Zwecke stattfindet.

(Bezirkssekretär.) Die Bezirksvertretung Cilli hat die Stelle ihres Sekretärs zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 600 fl.

(Neuer Viehmarkt.) Der Stadtgemeinde Pettau ist die Bewilligung erteilt worden, am 1. Mittwoch eines jeden Monats einen Viehmarkt abzuhalten; fällt auf diesen Mittwoch ein Feiertag, so wird der Markt auf den nächsten Werktag verlegt.

(Aus dem Voranschlage des Landes.) Der Landesausschuß hat in den nächsten Voranschlag u. A. eingestellt: 6000 fl. für eine Straße durch das Lohknitzthal zum Bahnhof Windisch-Feistritz — 8000 fl. als Beitrag für die Eisenbahn Spielfeld-Radkersburg — 6000 fl. für die Draubrücke bei Friedau.

Letzte Post.

In Krakau wird am Sonntag eine Maskenversammlung stattfinden, um über die Amtssprachen-Frage zu verhandeln.

Die Zusammenkunft der drei Kaiser soll zweifellos im September stattfinden und werden derselben auch die drei Minister des Außern beiwohnen.

Die Cholera ist auch in Aquila, Pisa, San Terenzio und Cologna bei Como ausgebrochen.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe — Baron Courcel — hat sich zu Bismarck nach Varzin begeben.

General Gordon soll am 11. August einen vollständigen Sieg über die Aufständischen errufen haben.

Generalkonsul Dr. Nachtigall hat die deutsche Flagge auch in Matimba, Klein-Batanga und Groß-Batanga (südlich des Kamerungebietes) aufgehißt.

New-York und New-Jersey wurden von starken Frösten heimgesucht. Die Bucht von St. Lawrence und das Meer von Belle-Isle (bei Neu-Foundland) sind voll von Eisbergen — eine um diese Zeit noch nie wahrgenommene Erscheinung.

Die Kohlenwerke von Kelung werden unter französische Verwaltung gestellt, welche dieselben bis zur Zahlung der Entschädigung in Betrieb halten wird. Die Beschließung der Min-Forts wird fortgesetzt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine äußerst günstige Gelegenheit zur vortheilhaftesten und sichersten Placirung selbst kleiner Kapitalien bietet sich gegenwärtig dem Publikum durch Erwerbung der sechszehnten Obligationen erster Hypothek der auf Basis der Gesetze des Staates von Tennessee gegründeten, gesetzlich konstituirten „Nordamerikanischen Ländereien und Viehzucht-Gesellschaft der Staaten von Texas und Tennessee“ (The North American Land & Cattle Company of the States of Texas & Tennessee), worüber das betreffende Inserat unseres heutigen Blattes Näheres mittheilt, auf das wir hiemit aufmerksam machen. Die Gesellschaft verzinst die hypothekarisch sichergestellten Obligationen zu sechs Prozent und werden Zinsen und Kapital bei Fälligkeit zum vollen Betrage, sowohl bei der Kassa der Gesellschaft in Wien und New-York, als auch bei den gegenwärtigen Banquiers der Gesellschaft, bei der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien und deren Filialen eingelöst werden. Große Chancen bietet bereits die am 2. Oktober d. J. stattfindende Rücklösung von 2230 Obligationen im Gesamtbetrage von 375.000 Dollars = 862.500 fl. ö. W., worunter sich unter Anderem 10 Prämien à 15.000 Dollars = 34.000 fl., 10 Prämien à 5.000 Dollars = 11.500 fl. zc. zc. befinden. Diese Obligationen, welche à 10 Dollars = 23 fl. ö. W. oder $\frac{1}{10}$ Original-Obligationen à 1 Dollar = 2 fl. 50 kr., bieten selbst dem mit irdischen Gütern nicht Gesegneten die beste Gelegenheit, Besitzer eines fruchtbaren Grundstückes in einem von der Natur reich gesegneten Landstriche zu werden oder den Werth in Barem dafür zu erhalten. Die General-Vertretung der Gesellschaft für Oesterreich-Ungarn befindet sich in Wien, IX., Türkenstraße 31.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das langjährige Vertrauen danke und mein Geschäft auch für künftighin bestens empfehle, beehre ich mich dem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß vom 1. September l. J. an, in meinem Marburger Fleischer-geschäfte, Postgasse

Gutes Rindfleisch per Kilo um 48 fr.
Kalbfleisch " " " 50 fr.
Schweinfleisch " " " 50 fr.
ausgeschrottet wird. (983)
Mit Achtung **Josef Baumann.**

Für mein Papier- & Schreibrequisitenge-schäft suche einen (976)

Praktikanten.

Derselbe muß die nöthige Schulbildung haben, aus guter Familie sein und ein an-ständiges, freundliches Benehmen besitzen. Be-dingung deutsche und slovenische Sprache.
J. Giontini, Laibach.

Guter Kostort

für Studierende, welche die Hochschule in Graz beziehen, wird nachgewiesen durch **J. Kadlik** in Marburg, Burggasse 22. (980)

Eine praktische Lehrerin

wünscht in Elementargegenständen, Clavier und Französischem Unterricht zu ertheilen. — Gefl. Anträge übernimmt **Josef Kadlik**, Burggasse 22. (971)



Franziska Bath geb. **Wallner** gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Stieftochter **Antonia Pretzner** und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres geliebten Gatten, bez. Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Herrn

Joachim Bath,

Haus- und Realitätenbesizers,

welcher heute Nachmittags 3 Uhr nach längerem Leiden und Empfang der heil. Stebesakra-mente in seinem 77. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Hülle des theueren Verbliebenen wird Freitag den 29. August um 4 Uhr Nachmittag im Sterbehause zu Potschkau eingeseget und sodann zur letzten Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 30. d. M. um 9 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG den 28. August 1884.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

K. k. Staatsoberrealschule in Marburg. (938)

Für das Schuljahr 1884/5 findet die Ein-schreibung der Schüler am 12., 13., 14. und 15. September von 9—12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahms-prüfungen werden am 13. und 15. September von 8 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags an abgehalten. Zur Aufnahme in die I. Klasse ist der Tauf- oder Geburtschein und ein **Frequenzzeugnis** der Volksschule mitzubringen; die von Mittelschulen kommenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburts-scheine das letzte Semestralzeugnis (mit der Abmeldungsklausel) vorzuweisen. Weitere Aus-künfte ertheilt **die Direktion.**

Ein Lehrlinge (962)

wird im Manufactur- und Kurzwaarengeschäft des **Gustav Pirchan** aufgenommen.

Ein großer Schüttboden gesucht.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (833)

Zu verkaufen

ein leichter Fuhrwagen, fast neu: **Mer-keiligengasse Nr. 14.** (931)

Drei Doggen

und **zwei Pferde** sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl. (969)



Einladung zum Ankaufe

von 6%igen, durch den Grundbesitz der Gesellschaft garantirten Obligationen erster Hypothek der

North-American Land and Cattle Co.

(Nordamerikanische Ländereien- und Viehzucht-Gesellschaft)

der Staaten Texas und Tennessee, vereinigte Staaten von Amerika.

Behufs Erwerbung von Ländereien, deren Cultivirung und Parcellirung zum Zwecke der Hebung der Viehzucht in obgenannten Ländern.

— Gesetzlich constituirt und eingetragen am 22. Mai 1884, Zahl 76, Seite 532. —

Betriebs-Capital 1,000.000 Dollars = 2,300,000 Gulden Oe. W.

eingetheilt in 100.000 Obligationen à 10 Dollars = Oe. W. fl. 23.—, wovon schon am

2. Oktober d. J.

2230 Stück im Betrage von 375.000 Dollars oder ö. W. fl. 862.500 = 75.000 Acres Land zur Rückzahlung gelangen

u. zw. in nachstehender Reihenfolge:

Anzahl der einzulösenden Obligationen am 2. Oktober d. J.	Anzahl von Acres und Werth jeder Landparcelle oder Wohnsitzes		Gesamt Zahl der Acres und Werth in Dollars	
	Acres	Werth	Gesamt-Ausmass	Gesamt-Werth
10 Obligationen à	3.000	Doll. 15.000 = Oe. W. fl. 34.500	30.000	Doll. 150.000 = Oe. W. fl. 345.000
10	1.000	" 5.000 = " 11.200	10.000	" 50.000 = " 115.000
10	500	" 2.500 = " 5.750	5.000	" 25.000 = " 57.500
100	100	" 500 = " 1.150	10.000	" 50.000 = " 115.000
100	50	" 250 = " 575	5.000	" 25.000 = " 57.500
1000	10	" 50 = " 115	10.000	" 50.000 = " 115.000
1000	5	" 25 = " 57.50	5.000	" 25.000 = " 57.500
2230 Obligationen	Gesamtzahl 75.000 (30.000 Hectare)		im Werthe von Dollar 375.000 = fl. 862.500	

Die Gesellschaft wird alle einzulösenden Obligationen auf Wunsch der Inhaber eventuell auch in **Baarem**, u. zw. mit Dollars 5 = ö. W. fl. 11.50 per Acre einlösen und können dieselben sowohl in unserer Cassa, als auch bei den gegenwärtigen Banquiers der Gesellschaft der **Anglo-österr. Bank in Wien und deren Filialen** behoben werden. (974)

Ganze Obligationen à 10 Dollars = ö. W. fl. 23. Zehntel-Original-Obligationen à 1 Dollar = ö. W. fl. 2.50

können durch Uebermittlung der entfallenden Beträge (am besten mittelst Postanweisung) so lange der Vorrath reicht, durch untenstehende Ge-sellschaft bezogen werden, worauf sodann die Zusendung der betreffenden **Original-Obligationen** postwendend und franco erfolgt.

Die Nummern der zur Auszahlung kommenden Obligationen werden am 2. Oktober pr. Kabel-Telegramm von New-York nach Wien gesendet und können sofort nach Einlangen im Bureau der Gesellschaft eingesehen werden; die officielle Liste wird mit dem ersten nach dem 2. Oktober New-York verlassenden Dampfer versendet und in den Hauptzeitungen veröffentlicht werden. — Ausführliche Prospekte und Broschüre auf Ver-langen gratis und franco.

The North-American Land and Cattle Co.

(Nordamerikanische Ländereien- und Viehzucht-Gesellschaft), IX., Türkenstrasse 31, Wien.

Vertrauenswürdige Vertreter gesucht.